

müssen über Nacht zwei Wachen sein. — Erst um sechs Uhr beginnt wieder der regelmäßige Tageslauf des Hotels, mit voller Besetzung, die täglich in Schichten abwechselt.

#### Frühmorgens — die schwierigste Tageszeit für den Hausknecht

„Wecken ist eine Kunst“, sagt der Hausknecht. „Damit der Reisende auch wirklich wach wird, wenn wir ihn wecken sollen, da muß man alle Vorsicht walten lassen!“ „Wecken ist die Hauptsache. Es kommt vor, daß man zehnmal klopft und zehnmal ein „Jarvoll“ hört, und nachher hat er doch seinen Zug verschlafen. Und denn geht es auf den Hausdiener . . .“ Dabei verzieht er nachdenklich sein Gesicht und runzelt die Stirn. „Aber jetzt paß ich schon immer auf, wann der Reisende heimkommt, und wenn er vielleicht ein bißken ein schwerer Kopf hatte, geh ich nicht von der Tür weg, als bis er aufgestanden ist.“

#### Der Schutzengel für den Hotelgast ist der Portier

„Alles ist nur Übungssache“, sagt der Portier zu dem Gast, der verwundert neben ihm steht und fragt, wie er denn so viele gleichzeitig auf ihn einströmende Wünsche erfüllen könne. „Und dann — Ordnung muß natürlich sein!“ Und zeigt auf die Flugtabellen, die sauberlich auf einem Karton aufgeklebt nebst Startzeit und Karte neben ihm liegen. Daneben aufschlagebereit ein Buch mit ABC-Register für alle Zugstrecken. Ein Griff, und Nummer des auslaufenden Zuges, Bahnhof und Abfahrtszeit stehen zur Verfügung. Und hinter ihm im Schrank die vertrauenerweckend beleibte Reihe dickbauchiger Adressbücher, das Reichsadressbuch, Straßenverzeichnis und . . . Doch da kommt ein Herr: „Sagen Sie, wie komme ich hier aus Berlin heraus — ich möchte mit dem Wagen nach Guben?“ „Hallesches Tor und immer gerade aus . . . Belle-Alliance-Straße, Berliner Straße . . .“ Der Finger des Portiers führt einen breiten gelben Strich auf der Karte von Berlin mit Vororten, die ebenfalls auf Karton geklebt in Griffweite vor ihm liegt, entlang.

#### Der Portier ist auch für das Vergnügen verantwortlich

Ein Herr erkundigt sich nach einem Nachtlokal. Wenn der Portier jetzt ein Lokal nennt, das dem Herrn nicht zusagt, so fällt es auf das Hotel zurück. Weiß er nicht über die Varietéprogramme, Operettenstücke und Kabarett-Bescheid, so kann er sich nicht Portier nennen.

„Wenn ich ein Lokal empfehle, muß ich es auch voll verantworten können!“ erzählt der Portier. „In dem einen Lokal kostet die Flasche Sekt dreißig Mark und im anderen kommen die Leute mit Knickerbockern herein. Da muß man halt sehen, worauf der Gast eingestellt ist, und was er für einen Rock anhat.“

Dem Portier haftet noch so ein Stück Herbergswater aus der guten alten Zeit an. Sorgen, die einem sonst niemand abnimmt — der Direktor ist weit, und der Empfangschef ein Weltmann von vornehmer Zurückhaltung — trägt man zum Portier. Er sieht, daß man wenig Geld, aber großen

Durst hat, und schiebt einen in das richtige Lokal, er weiß, wo man in Berlin behaglich im Grünen speist — im Zoo, in Gladow oder am Wannsee, er bestellt den Tisch und verzeichnet sauberlich auf einem Zettel die Namen aller besuchenswerten Nachtlökal.

#### „Innerhalb einer Stunde habe ich den Gast eingekleidet, wenn er eilig einen Smoking braucht!“

schmunzelt der Portier. Ein Telefongespräch, und eine Viertelstunde später ist der Vertreter des erstklassigen Verleihinstituts für Gesellschaftsanzüge da, und der Gast ist angezogen, als käme er vom Maßschneider.

„Da kommt kein Lieferant in Frage, der nicht erstklassig ist! Weder Geschäftsleute noch Lokale!“

#### Der Gast verlangt die Rechnung

Wenn der Gast mitgeteilt hat, daß er abreist, knickt der Empfangschef auf der Tafel die Zimmerkarte an, damit er Bescheid weiß, daß das Zimmer zum Abend wieder frei wird. Erst wenn es ihm, wieder aufgeräumt und hergerichtet, besetzungsbereit gemeldet ist, wird die gekniffte Karte durch eine neue weiße ausgetauscht . . . bis der nächste Gast kommt.

Gleichzeitig bestellt der Empfangschef bei der Kasse die Rechnung für den Abreisenden. Sie liegt in wenigen Minuten vor ihm und wird an den Gast weitergegeben. — Wie ist es möglich, daß die Rechnung so schnell bis auf den letzten Posten fertig ist? — Kurz nach der Ankunft des Gastes wurde nach dem ausgefüllten Formular der Name des Gastes, Zimmernummer, Zahl und Art der Zimmer, Zimmerpreis usw. in das Logisbuch eingetragen. Von da übertrug es halbständlich der Journalführer in das Empfangsjournal, das noch eine ganze Reihe Spalten enthält, in die an Hand der Bons die Konsumationen des Gastes aufgeführt sind, wie Frühstück, Mahlzeiten und Getränke, die auf dem Zimmer serviert werden, Telefon, Telegramme usw. Dieses Empfangsjournal ist die Unterlage für die Rechnung. Die einzelnen Spalten werden jeden Abend aufgerechnet, so daß der Endbetrag in dem Augenblick, in dem die Rechnung verlangt wird, sofort zu übersehen ist. Damit auch die letzte Tasse Kaffee, die der Gast auf sein Zimmer bekam, berücksichtigt wird, ruft der Empfangssekretär noch einmal den Zimmerkellner auf der Etage an: „Zimmer 135 reist“. —

Kurze Zeit darauf stellt der Gepäckträger des Hotels die Koffer des Abreisenden in die Halle. Hat der Gast seine Rechnung bezahlt, trägt der Kassierer den Betrag in das Kassenquittungsbuch ein und klebt den kleinen Quittungsabschnitt auf die bezahlte Rechnung. Ein anderer Abschnitt geht sofort an den Portier weiter, der dadurch unterrichtet wird, daß der Gast bezahlt hat, wenn sich der Hausdiener mit dem Gepäck des Abreisenden bei ihm meldet. Auf diese Weise ist es unmöglich, daß ein Gast mit seinem Gepäck das Hotel verläßt, ohne seine Verpflichtungen erfüllt zu haben. Der Wagenmeister vor der Tür ruft ein Automobil herbei, öffnet den Schlag, der Gepäckträger verstaubt die Koffer und das Handgepäck im Wagen. Der Gast reist ab.

F. B. u. W. Z.